

# **Protokoll der ordentlichen Herbstsynode vom 27. Oktober 2005 auf dem Leuenberg**

## **A. Gottesdienst**

Ort: Reformierte Kirche Hölstein  
Einläuten: 08.00 – 08.15 Uhr  
Gottesdienstgestaltung: Pfr. Peter Senn, Arisdorf  
Kollekte: Unwetter Schweiz

anschliessend: Kaffeepause im Tagungszentrum Leuenberg

## **B. Verhandlungen:**

Ort: Leuenberg, Saal  
Beginn: 10.00 Uhr

### **Traktanden:**

1. Begrüßungswort des Präsidenten
2. Präsenz
3. Protokoll der Synode vom 8. Juni 2005 66/2005
4. Validierung / Anlobung
5. Neue parlamentarische Vorstösse (Motionen, Postulate)
6. Bericht des Kirchenrates (mündlich)
7. Tagungszentrum Leuenberg: Bericht zur Zustandserfassung 2005 92/2005
8. Zur Frage der Wiedertaufe 93/2005
9. Voranschlag 2006 94 / und 94a/2005
10. Finanzausgleich 2006 95/2005

- |     |  |          |
|-----|--|----------|
| 11. | Finanzplan 2006-2010   | 96/2005  |
| 12. | Kollektenrahmenplan 2006   | 97/2005  |
| 13. | Änderung KO Art. 28+29: Trauungen ausserhalb kirchlicher Räume   | 98/2005  |
| 14. | Änderung KO Art. 98 Abs. 4: Aufhebung und Art. 98 <sup>bis</sup> und 98 <sup>ter</sup> : Teilämter                           | 99/2005  |
| 15. | Wahlen:  |          |
|     | 15.1 Synodalpredigerin / Synodalprediger   |          |
|     | 15.2 Stellvertretung Synodalpredigerin / Synodalprediger   |          |
|     | 15.3 1 Mitglied in die AWK   |          |
| 16. | Änderung der KO + Richtlinien KiStjP + GR Synode:<br>Umbenennung der Katechetischen Arbeitsstelle                            | 100/2005 |
| 17. | Änderung KO Art. 79, 82, 83 und Reglement der Synode betr. die<br>Kirchensteuern in den Kirchgemeinden Art. 7: Steuerpflicht | 101/2005 |
| 18. | Mündliche Berichte:  |          |
|     | 18.1 Vorschau AV SEK 7./8. November 2005   |          |
|     | 18.2 Hatstätterhof   |          |
|     | 18.3 Öffentlichkeitskampagne (Paul Dalcher)  |          |
|     | 18.4 Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie (Sabine Hofer)   |          |
|     | 18.5 Verein Kinderkirche Baselland (Theres Dettwiler)  |          |
| 19. | Ergänzung Finanzordnung Art. 3 <sup>bis</sup> und Änderung PBO § 6: Quellensteuer  | 102/2005 |
| 20. | Aussprachesynode 2006  | 103/2005 |
| 21. | Nächste Synodetagungen:  |          |
|     | Frühjahrssynode in Arlesheim: Mittwoch, 14. Juni 2006  |          |
|     | Herbstsynode in Liestal: Dienstag, 31. Oktober 2006  |          |
|     | Aussprachesynode 2006: Dienstag/Mittwoch, 12./13. September 2006   |          |
| 22. | Fragestunde  | 104/2005 |

Mittagspause: 12.45 – 14.15 Uhr

Wiederbeginn der Verhandlungen: 14.15 Uhr

Schluss der Tagung: 17.45 Uhr

Die Mitglieder der Synode und des Kirchenrates besammeln sich zum Gottesdienst in der reformierten Kirche Hölstein. Pfr. Peter Senn heisst die Synodalen herzlich willkommen und stellt sich kurz vor. Ursprünglich aus Birsfelden stammend war er während 6 Jahren in Langenbruck als Pfarrer tätig, bevor er sich mit seiner Frau zu einem 4-jährigen Aufenthalt in Nicaragua entschloss. Seit 5 Jahren lebt er wieder in der Schweiz, seit drei Jahren als Pfarrer in der Kirchgemeinde Arisdorf-Giebenach-Hersberg. Seiner Predigt legt er die Losung der Herrnhuter Brüdergemeine zum heutigen Tag zu Grunde: Psalm 4,8: „Doch mir hast du soviel Freude gegeben, mehr als sie haben können mit all ihrem Korn und Wein“ und nimmt auch Bezug zum Lesungstext, Offenbarung 3,14–22. Diese Freude trotz bitterster Armut hat er in den Jahren in Nicaragua und seither immer wieder bei seinen jährlichen Besuchen in Rosita erlebt. Die Herzlichkeit und grosse Offenheit der Menschen dort, ihr Vertrauen in Gott trotz totaler Unsicherheit, kaum Möglichkeiten der Armut zu entrinnen, ist bewundernswert. Mit den vielen Kindern, dem Leben, das sich klimatisch bedingt hauptsächlich draussen abspielt, ist der Ort sehr lebendig und bildet einen krassen Gegensatz zu unsern Dörfern, die dagegen beinahe ausgestorben wirken. Diese Menschen leben mit Freude gerade weil sie kaum etwas verlieren können. Mit zunehmendem Wohlstand steigt bei uns die Angst vor schwierigen Erfahrungen und Verlusten. Die Worte der Herrnhuter-Losung zeigen uns unser Spiegelbild. Im Gegensatz zu uns wird in Nicaragua sehr oft auf die Texte der Offenbarung zurückgegriffen. Es gibt dort kaum Angst vor den Bildern der Apokalypse, da die Unsicherheit allgegenwärtig ist. Die tiefste Sicherheit findet sich nur bei Gott. Jede unserer sogenannten Sicherheiten (Versicherungen, Altersvorsorge etc.) ist letztendlich eine Scheinsicherheit.

Die Kollekte zugunsten der „Unwetterbetroffenen in der Schweiz“ ergibt Fr. 957.80 und wird auf Fr1'000.-- aufgerundet.

## 1. Begrüßungswort des Präsidenten

Synodepräsident Claude Hodel begrüsst die Synodalen und die Gäste zur ordentlichen Herbstsynode, diesmal auf dem Leuenberg. Obwohl der Leuenberg sehr oft Thema in der Synode ist, ist dies seit vielen Jahren die erste Geschäftssynode auf dem Leuenberg. Er dankt Herbert Burkhard und seinem Team für die spontane und kurzfristige Zusage.

Im speziellen begrüsst er den neuen Kirchensekretär, Urs Tschumi, und heisst ihn herzlich willkommen. Zur Begrüßung wird ihm ein Baselbieter Spezialitätenkorb überreicht.

Die offizielle Verabschiedung von Ines Belser, welche per 31. Oktober in den Ruhestand tritt, erfolgt am Ende der Tagung.

Als Gäste begrüsst er Pfr. Peter Senn und dankt ihm für die eindrücklichen Worte in seinem Gottesdienst, sowie als Vertreter der Presse Karin Müller vom Kibo und Andreas Hirsbrunner von der bz. Zudem werden im Laufe der Verhandlungen Dr. Sabine Hofer von der Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie, Therese Dettwiler vom Verein Kinderkirche, Herbert Burkhard, Leiter des Leuenberg und Pfr. Beat Müller von der Fachstelle für Unterricht über ihre Institutionen berichten, resp. zu Fragen Stellung nehmen.

Die heutige Synode ist auch für den Kirchenrat in seiner neuen Zusammensetzung eine Premiere. Das Synodebüro hat für die Kirchenrätinnen und Kirchenräte Wünsche und Leitgedanken zusammengestellt. Diese werden in Form einer Papierrolle, zusammen mit den guten Wünschen für die Arbeit im

Kirchenrat und eine fruchtbare Zusammenarbeit, durch Vizepräsidentin Renate Bühler überreicht.

Seit der letzten Synode sind fünf Rücktritte zu verzeichnen:

Kirchenrat Walter Zbinden wird am 30. Juni 2006 definitiv in Pension gehen. Die Verabschiedung erfolgt an der Frühjahrssynode. Synodepräsident Claude Hodel gibt seiner Hoffnung Ausdruck, dass bis zu diesem Zeitpunkt auch eine geeignete Nachfolge gefunden werden kann.

Ihren Rücktritt bekannt gegeben haben zudem die folgenden Synodalen: Pfr. Edgar Kellenberger, Liestal, in Folge Ortswechsel - er bleibt jedoch in der Rekurskommission, Pfr. Reiner Jansen, Frenkendorf, in Folge Pensionierung (per 31.12.2005), Elisabeth Müller, Sissach, sowie Jacqueline Ries, Rümlingen (per 31.12.2005).

Als neues Synodemitglied heisst der Synodepräsident Cornelia Hof, Seltisberg willkommen.

„Wer glaubt lebt anders“ –

So nennt sich der neue reformierte Einführungskurs in den christlichen Glauben, der von der Zürcher Kantonalkirche konzipiert wurde und von 9 anderen Kantonalkirchen – wie auch der ERK BL – empfohlen wird. Dieser Glaubenskurs scheint grossen Anklang zu finden.

Bereits der Titel birgt eine Menge Zündstoff und Anregungen, über den Glauben nachzudenken. Für Claude Hodel bietet der Kurs Glauben 12 eine gute Ergänzung zur Imagekampagne vom vergangenen September. Paul Dalcher wird über die Erfahrungen mit der Imagekampagne berichten.

Es liegen Prospekte auf. Weitere Informationen sind auch im Internet unter [www.glauben12.ch](http://www.glauben12.ch) zu finden.

„Wer glaubt lebt anders“ –

Die Aussage kann auch als ein Hinweis auf die politischen Forderungen in diesem Jahr gesehen werden. Nach den Debatten zur Partnerschafts-Initiative wird im November über die Initiative zu den „Ladenöffnungszeiten in Zentren des öffentlichen Verkehrs“ abgestimmt. Die Werbung läuft bereits. Auch der SEK und die Schweizerische Bischofskonferenz haben sich verständlicherweise dazu geäussert und schon früh Position bezogen.

Politik gehört zur Kirche, ob wir wollen oder nicht. Mit unserem Glauben können wir uns auch nicht von der alltäglichen politischen Bühne verabschieden. Natürlich hatte Jesus keine parteipolitischen Ambitionen, aber sein Wirken war hochpolitisch.

„Wer glaubt lebt anders“ –

Das bedeutet nicht nur im Glauben zu leben, es führt auch zur Partizipation mit Menschen, die sich in einer schwierigen Lebenslage befinden. So lehrt uns das Evangelium Licht und Salz zu sein in einer Welt, in der die Schere zwischen Arm und Reich immer mehr auseinander geht. Wir sind herausgefordert diesem Trend entgegenzuwirken. Die Schweizerische Diakoniekonferenz hat sich an ihrer Herbsttagung dem Thema bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr gewidmet. „Partizipation als Ansatz der Diakonie“ lautete das Credo.

In diesem Zusammenhang ist auch der Vorschlag der Aussprachesyndodekommission zu sehen, sich gemeinsam mit den Synodalen von Basel-Stadt dem Thema Armut zu widmen (siehe Trakt. 20).

Im Hinblick auf die Verhandlungen weist Synodepräsident Claude Hodel darauf hin, dass allfällige Anträge während den Verhandlungen dem Vorstand schriftlich zu überreichen sind. Vorgedruckte Formulare sind vorhanden.

Die vorliegende Traktandenliste wird einstimmig genehmigt.

## 2. Präsenz

Am Vormittag erfolgt der Appell per Namensaufruf, am Nachmittag zirkuliert eine Liste.

Entschuldigte Synodale:

Ganzer Tag:

Hans Häfelfinger, Diegten; Jacqueline Ries, Rümlingen; Pfr. Hardy Meyer, Lausen; Verena Bruderer, Pratteln; Pfr. Wilhelm Müller, Binningen; Daniel Gysel, Ettingen (6 Synodale)

Vormittag:

Dr. Urs Hersberger, Lausen (1 Synodale)

Nachmittag:

Thomas Ziegler, Hersberg; Thekla Beutler, Oberdorf; Dr. Andreas Früh, Waldenburg; Heinrich Vogt, Grellingen; Pfr. Werner Marti, Allschwil; Pfr. Dietrich Jäger, Ettingen (6 Synodale)

Von 89 Sitzen sind gegenwärtig 3 vakant.

Von insgesamt 86 Synodalen sind am Vormittag 79 und am Nachmittag 74 anwesend.

Entschuldigte Gäste:

Regierungsrat Adrian Ballmer, Liestal; Dr. Michael Bammatter, Generalsekretär, Liestal; von der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft: Dr. Ivo Corvini, Synodalpräsident, Allschwil und Peter Zwick, Präsident des Landeskirchenrates, Münchenstein.

## 3. Protokoll der Synode vom 8. Juni 2005

Synodepräsident Claude Hodel gibt bekannt, dass zum Protokoll drei Änderungsanträge vorliegen.

Antrag von Robert Schärf, Ramlinsburg, zu Traktandum 7, Rechnung:

**Seite 12** nach dem Votum von Pfr. Hans Bollinger folgt als neuer Abschnitt:

**Robert Schärf, Ramlinsburg, hat sich die Rechnung mit einem Blick von oben angeschaut. Dabei hat er den Anteil einzelner Sachaufwandkonten der Verwaltungsrechnung miteinander verglichen (Drucksachen, Telefon/Porti, EDV/Unterhalt). Interessante Unterschiede sind auch bei den verschiedenen Mandanten auszumachen. Er schlägt vor, die Rechnung auch nach Kostenarten aufzuschlüsseln, um Quervergleiche zu erleichtern.**

://: Die Änderung wird einstimmig genehmigt.

Anträge von Pfr. Beat Fischer (ehem. Kirchenrat) zu Traktandum 8, Abendmahl:  
**Seite 13:** Punkt 4 muss **Buchstabe c** sein (dritter Antrag, betr. Pfarrkonvent).

**Seite 14** unten, Votum Kirchenrat Pfr. Beat Fischer in Antwort zum Votum Kellenberger:

**Wenn eine Gemeinde bei uns ihr Abendmahl feiert und dann die Pfarrerin, der Pfarrer mit Einschränkung zur Teilnahme einlädt, so widerspricht das dem Charakter des Abendmahls wie es zur Diskussion steht. Es ist aber nicht ganz dasselbe, wenn es in der neuen Kirchenordnung der Kirche Bern-Jura-Solothurn heisst, dass das Abendmahl für alle offen ist. Der Text des SEK...**

**Seite 15** unten: Der indonesische Pfarrer heisst **Welman Boba**.

://: Die Änderungen werden mit 2 Enthaltungen genehmigt.

Antrag von Hanspeter Mohler, Liestal, zu Traktandum 8, Abendmahl:

**Seite 14**, 3. Abschnitt: Monika Kuny, Pratteln, stört sich nicht an der Empfehlung, sich den Text zu Eigen zu machen. Wichtig ist ihr, dass er existiert. In jedem Text gibt es Formulierungen, denen man nicht 100-prozentig zustimmen kann. **Auf den Kommentar von Hanspeter Mohler gibt sie zu bedenken, dass gerade die Offenheit andern Kirchen gegenüber das Wesen der Reformierten Kirche ausmacht.**

Der letzte Satz ist wegzulassen, da die Antwort von Hanspeter Mohler darauf nicht festgehalten ist. Monika Kuny hat dazu ihr Einverständnis gegeben.

://: Die Änderung wird mit 3 Enthaltungen genehmigt.

://: Mit diesen Änderungen wird das Protokoll einstimmig genehmigt und den Verfasserinnen verdankt.

#### 4. Validierung / Anlobung

Synodepräsident Claude Hodel gibt bekannt, dass als neue Synodale Cornelia Hof, Seltisberg, anzuloben ist.

Peter Gysin, Reigoldswil, bittet im Namen des Wahlbüros aufgrund der vorgenommenen Überprüfung, die Wahl von Cornelia Hof, Seltisberg, zu bestätigen.

://: Die Validierung der Wahl erfolgt einstimmig.

Zur Anlobung bittet Claude Hodel, zusammen mit den andern Mitgliedern des Synodebüros, die neue Synodale nach vorne zu treten.

Das Lied 71 – Laudate omnes gentes – beschliesst die Anlobung.

#### 5. Neue parlamentarische Vorstösse (Motionen, Postulate)

Dieses Traktandum entfällt, da keine Vorstösse eingereicht wurden.

## 6. Bericht des Kirchenrates (mündlich)

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ informiert im Blick auf die umfangreiche Traktandenliste über sechs Punkte.

### 1. Ausbildungsanerkennung sdM

15 sdM haben die Ausbildungsanerkennung erhalten. Die Übereinkunft für den sozialdiakonischen Dienst, welche von der Synode 1991 / 1999 genehmigt wurde, schreibt gewisse Ausbildungen als Voraussetzung für eine Anerkennung vor. Eine spezielle Kommission der Kantonalkirche hat die Ausbildung der SDM überprüft und dem Kirchenrat beantragt, bei 15 SDM die Ausbildung zu anerkennen. In einem feierlichen Rahmen werden diesen SDM am 8. November die Urkunden überreicht.

### 2. Vereinfachtes Wahlverfahren

Verschiedentlich ist von Kirchgemeinden angeregt worden, das Wahlverfahren für Pfarrpersonen, aber auch für Kirchenpflege- und Synodemitglieder sei zu vereinfachen. Der Rechtsausschuss des Kirchenrates hat die Bestimmungen in der Kirchenordnung überprüft und dabei festgestellt, dass das gültige Wahlverfahren analog zum staatlichen Recht aufgebaut ist. Die Volkswahl soll nicht z.B. durch eine Versammlungswahl ersetzt werden. Im übrigen wird in sehr vielen Fällen von der stillen Wahl Gebrauch gemacht. Eine Änderung der geltenden Bestimmungen drängt sich deshalb nicht auf.

### 3. Stellungnahme zur Vernehmlassung Kirchen- und Schulgut

Die Vernehmlassungsfrist für die Änderung des Kirchengesetzes und des Dekrets läuft bis zum 31. Oktober 2005. Die Kirchgemeinden, aber auch der Pfarrkonvent und der Kirchenrat, sind neben den politischen Vernehmlassungspartnern zur Stellungnahme aufgefordert. In seiner Antwort begrüsst der Kirchenrat die Vereinfachung und die Klärung der Beziehungen zwischen Stiftung, Kirchgemeinden und Pfarrpersonen. Er unterstützt die Möglichkeit, Pfarrhäuser auch an Drittpersonen zu vermieten, meint aber, dass die Kirchgemeinden das Pfarrhaus der Stiftung zurückgeben können, wenn sie es nicht mehr für eigene Zwecke brauchen.

### 4. Personalia

Seit der Sommersynode hatte der Kirchenrat ein Personalgeschäft zu tätigen: Der SEK hat die Baselbieter Kirche angefragt, ob sie die Ernennung von Hptm Lorenz Lattner zum neuen protestantischen Dienstchef für die Armeeseelsorge auf 1. Januar 2007 unterstütze. Der Kirchenrat hat diese Unterstützung ausgesprochen und freut sich über die Ernennung. Er hat zudem Hptm Lattner zu seiner Wahl als Präsident der Schweizerischen Gesellschaft Armeeseelsorge für die Jahre 2005-2007 gratuliert.

Zur Zeit im Gang ist die Wahl für die Nachfolge von Theo Klee. Theo Klee wird am 31. Mai 2006 pensioniert – an der nächsten Synode wird er noch seine letzte Rechnung vertreten. Aufgrund der eingegangenen Bewerbungen wird der Kirchenrat die Wahl voraussichtlich Ende November vornehmen.

### 5. UKBB: Stand des Geschäftes

Die beiden reformierten Kirchen von BS und BL haben am UKBB eine Projektstelle eingerichtet, welche Pfrn. Margreth Weisskopf Schwarz mit einem 30 % -

Pensum versieht. Ziel ist es, die Seelsorge am UKBB ökumenisch auszuüben. Die BL Katholiken schlagen ein Gesamtpensum von 80-100 % vor. Zur Zeit laufen die Verhandlungen zwischen den vier Kirchen (ref. + kath. BS + BL). Der Synode kann hoffentlich im nächsten Juni eine Vorlage zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

## 6. GEKE

Beim Eingang zum Leuenberg wurde 2003 links neben der Tür eine Erinnerungstafel zur Verabschiedung der Leuenberger Konkordie im Jahr 1973 installiert. Bei ihrem kürzlichen Besuch auf dem Leuenberg haben sich drei polnische Bischöfe (lutherisch, methodistisch, reformiert) sehr über diese Tafel gefreut. Ein Prospekt der „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“ GEKE – so heisst heute die Leuenberger Kirchengemeinschaft - liegt an jedem Platz. Der Leuenberg hat eine europaweite Ausstrahlung, worauf die Baselbieter Kirche sehr wohl ein wenig stolz sein darf. Da die GEKE kaum über finanzielle Mittel verfügt, hat der Kirchenrat einen Druckkostenbeitrag an diesen Prospekt bezahlt.

Synodepräsident Claude Hodel verdankt den Bericht.

## 7. Tagungszentrum Leuenberg: Bericht zur Zustandserfassung 2005

Synodepräsident Claude Hodel gibt bekannt, dass Herbert Burkhard nach dem Eintretensvotum von Kirchenrat Walter Zbinden gerne für ergänzende Auskünfte bereit ist.

://: Die Synode gibt dazu einstimmig ihr Einverständnis.

Kirchenrat Walter Zbinden ist erfreut, hier auf dem Leuenberg als Kirchenrat und gleichzeitig als Präsident des Leuenbergvereins das Eintretensvotum zum Bericht über die Zustandserfassung der Immobilien zu halten.

Der Übersichtsplan auf Seite 4 der Kurzfassung zum Zustandsbericht orientiert über den grossen Gebäudekomplex, welcher im Laufe der letzten 40 Jahre auf dem Leuenberg erstellt worden ist. Nicht nur die Erstellung der Gebäude ist mit grossen finanziellen Aufwendungen verbunden. Im Laufe der Jahre stehen auch erhebliche Kosten für Unterhalt und Renovationen an.

Das Büro Glaser Saxer Keller wurde beauftragt, den ganzen Gebäudekomplex genau zu untersuchen. Dabei hat es anstehende Reparaturen und Sanierungen in einer Prioritätenliste festgehalten. Die geschätzten allfälligen Kosten dafür wurden beziffert. Die Abweichung kann + / - 25 % betragen.

In der Priorität 1 sind bauliche Massnahmen vorgesehen, die mit Vorteil in den nächsten 2 Jahren durchgeführt werden. Mit diesen Massnahmen sollen grössere Nachfolgeschäden verhindert, das Wohlbefinden der Gäste verbessert oder gesetzliche Vorschriften eingehalten werden. Zeitraum 2006 – 2007. Geschätzte Sanierungskosten Fr. 210 000.-

In der Priorität 2 sind Massnahmen aufgelistet, die für den längerfristigen Gebäudeunterhalt wichtig sind. Zeitraum 2008 – 2011. Geschätzte Sanierungskosten Fr. 345 000.-

In der Priorität 3 finden sich Bauvorhaben, die möglicherweise im Zeitraum 2012 – 2014 anfallen werden. Diese Arbeiten werden natürlich erst ausgeführt, wenn sie wirklich nötig sein werden z. B. erfolgt die Dachsanierung erst bei undichten Dächern. Geschätzte Sanierungskosten Fr. 342 000.-



Nach aktuellem Kostenstand sind Ausgaben von total Fr. 900'000.- zu erwarten.

Mit seinem Antrag bringt der Kirchenrat zum Ausdruck, dass der Leuenberg auch in Zukunft zur Baselbieter Kirche gehört und damit weiterhin mit der Unterstützung durch die Kantonalkirche rechnen darf. Der Leuenberg ist auf eine breite Trägerschaft angewiesen, speziell auch auf die Unterstützung durch die Kirchgemeinden. Der Kirchenrat bittet deshalb die Synode, den Antrag zur Kenntnis zu nehmen und ihm zuzustimmen.

Marcel Bernheim, Füllinsdorf, führt als Sprecher der GPK aus: Die GPK hat sich eingehend mit dem Leuenberg auseinandergesetzt. Die Zustandsanalyse der Immobilien beleuchtet einen wichtigen Aspekt des Leuenbergs. Weitere Punkte betreffen Mobilien, Wirtschaftlichkeit der Betriebsabläufe/Personalkosten und die Wasserversorgung, welche jedoch nicht Gegenstand der Untersuchung waren. Die Abweichungen der Schätzung sind erheblich. Im Budget 2006 der ERK BL sind bereits einige Posten aus Priorität 1 enthalten.

Ein wesentlicher Punkt für die Zukunft wird die Wasserversorgung sein, verbunden mit erheblichen Kosten für die ERK BL.

Im übrigen empfiehlt die GPK die Annahme des Berichts.

Sven Oppliger, Bottmingen, erkundigt sich, weshalb die Kostenschätzung nicht präziser vorgenommen werden kann. Eine mögliche Abweichung von bis zu 25 % scheint ihm etwas hoch.

Hanspeter Mohler, Liestal, fragt wann genauere Angaben über die Kosten von Schäden mit unklaren Ursachen möglich sind.

Kirchenrat Walter Zbinden gibt in Antwort auf die Frage von Sven Oppliger zu bedenken, dass z.B. die Kosten für die Behebung des Feuchtigkeitsproblems oder der schlecht funktionierenden Heizung im jetzigen Zeitpunkt schwer genau abzuschätzen sind.

Herbert Burkhard, Leiter des Leuenbergs, betont, dass sich das beauftragte Architekturbüro an die SIA-Normen gehalten hat. Abweichungen im Bereich von +/- 25 % liegen in der Norm. Genauere Zahlen könnten mit finanziellem Mehraufwand ermittelt werden. Im weiteren verweist er auf das Vorprojekt für das Gästehaus 1, bei dem sich im Vergleich mit den effektiven Kosten eine wesentlich kleinere Differenz ergab.

Christian Schmassmann, Arlesheim, lobt die Vorlage. Das Architekturbüro hat eine umfassende gute Arbeit geliefert. Er bittet der Vorlage zuzustimmen.

Sven Oppliger, Bottmingen, stimmt den Ausführungen zu, ist aber nach wie vor der Meinung, dass trotz SIA-Toleranz verbindlichere Zahlen möglich sein sollten.

Kirchenrat Walter Zbinden beantwortet die Frage von Hanspeter Mohler. Solange nicht bekannt ist, woher die Feuchtigkeit kommt, kann keine genaue Schätzung der Sanierungskosten vorgenommen werden. Es sind Sondierbohrungen vorgesehen und budgetiert.

Synodepräsident Claude Hodel lässt über dieses Traktandum abstimmen, obwohl es ein Bericht ist, der eigentlich lediglich zur Kenntnisnahme vorgelegt wurde. Für den KR ist es sehr wichtig, die Meinung der Synode zu kennen.

://: Der Zustandsbericht Leuenberg wird grossmehrheitlich bei zwei Enthaltungen gutgeheissen.

Pfr. Reiner Jansen, Frenkendorf, weist ergänzend auf ein weiteres historisches Ereignis hin. Auf dem Leuenberg fand in den 60er Jahren die erste Konferenz des SEK-Vorstandes mit der Schweizerischen Bischofskonferenz statt.

Marcel Bernheim, Füllinsdorf, ergänzt seine Ausführungen. Im Hinblick auf die Mittelfristplanung sollte mit der Studie, inkl. Wirtschaftlichkeit, für das Gästehaus 2 (Einbau von Nasszellen) möglichst sofort begonnen werden.

Kirchenrat Walter Zbinden erklärt, dass der Vorstand des Leuenberg dem Projekt für die Sanierung des Gästehauses 2 im vergangenen September zugestimmt hat. Das Geschäft wird voraussichtlich in der Frühjahrssynode 2006 zur Behandlung kommen.

## 8. Zur Frage der Wiedertaufe

Die Broschüre des SEK wurde den Synodalen mit der Einladung zur Synode zugestellt. Bereits an den Vorsynoden kam es zu intensiven Diskussionen.

Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin führt ein. Angeregt durch Fragen von den Vorsynoden legt sie historische und theologische Aspekte dar. Sowohl der SEK als auch die Pfarrpersonen der Baselbieter Kirche werden vermehrt mit dem Wunsch nach einer bewusst erlebten Taufe konfrontiert. Der SEK hat deshalb die vorliegende Broschüre herausgegeben.

Zum historischen Hintergrund: 1523-25 kam es in Zürich zu Auseinandersetzungen zwischen Zwingli, dem Zürcher Rat und den Täufern. Die Täufer bildeten eine radikale Form der Reformierten. Wer sich zum Glauben durch Taufe bekennt, ist zugehörig. Säuglinge können ihren Willen nicht äussern, deshalb wird die Kindertaufe als ungültig abgelehnt. Es geht also um das Verständnis der Kindertaufe. Zwingli war der Kindertaufe gegenüber anfänglich kritisch eingestellt, später hat er sich zur Kindertaufe bekannt. Die Taufe ist das Zeichen für den Bund Gottes mit den Menschen, den Bund mit Abraham und Noah, bekräftigt durch Jesus. Zuerst sagt Gott ja zu allem. Die Taufe ist das Zeichen dazu. Karl Barth hat das grosse Ja Gottes dem kleinen Ja der Menschen gegenübergestellt. Wir sagen Ja zu Gott durch unsern Glauben.

Die Taufe ist somit an keine Voraussetzung gebunden, sie steht am Anfang und ist das Geschenk Gottes an uns Menschen.

1525 liessen die Täufer nur noch die Erwachsenentaufe gelten, gleichzeitig wurde die Erwachsenentaufe vom Zürcher Rat verboten. Es kam zu den Verfolgungen der Täufer.

Das Buch Ketzer, Rebellen, Heilige - Das Basler Täuferum von 1580-1700 von Hanspeter Jecker beleuchtet die Vorgänge um die Täufer in unserer Region.

In den letzten Jahren hat sich das Verständnis der Taufe gewandelt. Als Zeichen der Wertschätzung möchten viele Eltern ihren Kindern die Entscheidung zur Taufe nicht abnehmen. Viele erwachsene Menschen möchten ihr Bekenntnis zu

Gott bewusst ablegen. 2003 wurde von der Synode der Reformierten Kirche BE-JU-SO ein Antrag abgelehnt, aus seelsorgerlichen Gründen „eine Taufbundeserneuerung (mit Wasser)“ vorzusehen. Seit 1993 kennt die Baselbieter Kirche neben der Taufe die Kindersegnung. Eine Taufe im Erwachsenenalter ist dadurch möglich. Eine Wiedertaufe (2. Taufe) soll jedoch nicht möglich sein, Taferinnerungsfeiern oder Bestätigungstauen (ohne Wasser) sind aber möglich.

Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin bittet die Synodalen, den Anträgen des Kirchenrates zuzustimmen.

Pfr. Hans Bollinger, Ziefen, nimmt für die GPK Stellung. Er führt aus, dass sein 21-jähriger Sohn sich bei ihm nach einer Wiedertaufe erkundigt hat. Das Thema ist also sehr aktuell. Die GPK unterstützt die Anträge des Kirchenrates. Die Taufe ist einmalig, es ist aber wichtig, dass neue Formen für die Bestätigung der Taufe geschaffen werden.

Hanspeter Mohler, Liestal, dankt Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin für die Einführung. Er sieht die Worte von Karl Barth: Gott wertet, der Mensch antwortet, bestätigt. Der Vorlage kann er nun zustimmen. Aufgestossen ist ihm die Formulierung des SEK, die Wiedertaufe sei unbedingt abzulehnen und dass sich die Baselbieter Kirche diesen Text zu Eigen machen soll. Er zitiert aus dem Vorwort von Fritz Blankes „Die 1. Zürcher Taufgemeinde“. Darin wird gesagt, dass Reformierte Kirche und Täuferbewegung die selben Wurzeln haben. Durch die Verfolgung der Täufer haben die Reformierten eine Schuld auf sich geladen, die endlich als solche anerkannt werden sollte. In diesem Zusammenhang hat Hanspeter Mohler eine Motion eingereicht, die an der Frühjahrssynode 2006 behandelt wird.

Magdalena Rutz, Liestal, erkundigt sich, nach der praktischen Anwendung. Einerseits wird die Einmaligkeit der Taufe bestätigt, andererseits sollen Tauferneuerungen toleriert werden. Sie sieht darin einen Widerspruch. Sie befürchtet eine Abwanderung von Mitgliedern zu Freikirchen. Was sagen Täufer, wenn die Frage an sie gerichtet wird?

Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin beantwortet die Fragen:

Bereits getauften Menschen soll ihrem Wunsch in Form einer Erinnerungstaufe bzw. Erneuerungstaufe entsprochen werden. Täufer kennen die Kindertaufe nicht.

Walter Bielser, Münchenstein, weist darauf hin, dass diese Frage alle beschäftigt. Er stellt den Antrag, dass der Pfarrkonvent beauftragt wird, bis zur Herbstsynode 2007 konkrete Vorschläge zur Gestaltung dieser Feiern zuhanden der Synode auszuarbeiten.

Pfr. Martin Stingelin, Präsident des Pfarrkonvents, erinnert daran, dass der Konvent nur 5 mal pro Jahr zusammenkommt. Da wird ihm die Zeit fehlen, diese Frage umfassend zu behandeln. Es muss sich in der Folge eine Arbeitsgruppe damit auseinandersetzen. Er dankt den Synodalen für diesen klaren Auftrag.

Stefan Ackermann, Pratteln, unterstützt die Forderung nach einem Termin für die Stellungnahme.

Monika Kuny , Pratteln, weist darauf hin, dass bereits eine Liturgiegruppe (Schweizerische Liturgiekommission) besteht. Für den Pfarrkonvent sollte es dadurch einfacher sein, Fakten zusammenzutragen.

Pfr. Roland Baumann, Oltingen, mutet es seltsam an, dass die Synode die Liturgie-Vorschläge des Pfarrkonvents gutheissen soll.

Magdalena Rutz, Liestal, erkundigt sich nach dem für den Konvent genehmen Zeitrahmen.

Konventspräsident Pfr. Martin Stingelin erachtet die Frist von 2 Jahren als realistisch.

Esther Thommen, Langenbruck, weist auf die Möglichkeit des Internets hin.

Urs Held, Binningen, ist aufgefallen, dass die Konfirmation nur am Rande erwähnt wird. Seiner Meinung nach ist die Konfirmation die Erneuerung der Taufe.

Dies wird von Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin bestätigt.

Monika Kuny, Pratteln, würde es begrüßen, wenn alle Informationen zu diesem Thema zusammengetragen würden.

Pfr. Dietrich Jäger, Ettingen, ist erstaunt über die offensichtliche Relevanz dieses Themas, da er in seinen letzten 10 Jahren nie auf diese Frage stiess. Er erachtet Fragen, wie das Verhältnis der Jugend zur Kirche als viel wichtiger. Er fragt sich zudem, bei welchen Schwerpunkten im Leitbild die Frage der Taufe anzusiedeln ist.

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ verweist auf die Seiten 14 und 15 des Leitbilds. Dort wird die christliche Identität angesprochen. Die Tauffrage wirft verschiedene theologische Standpunktfragen auf. Deshalb ist die Schrift des SEK so wichtig.

Im Internet gibt es übrigens auch viele Anregungen zu Jugendgottesdiensten und Jugendarbeit.

- ://: Grossmehrheitlich bei einer Enthaltung stimmt die Synode dem Antrag 1 des Kirchenrates (Kenntnisnahme des Berichts und zu Eigen machen der Überlegungen und Empfehlungen) zu.
- ://: Grossmehrheitlich bei zwei Enthaltungen bejaht die Synode das evangelische Taufverständnis (Antrag 2).
- ://: Der Antrag Bielser betr. Terminsetzung für den Pfarrkonvent wird bei 4 Nein und 8 Enthaltungen angenommen.
- ://: Bei der Gegenüberstellung des Antrags Bielser mit dem Antrag 3 des Kirchenrates wird der Antrag Bielser grossmehrheitlich bei 9 Nein und 2 Enthaltungen gutgeheissen.
- ://: In der Schlussabstimmung wird die Vorlage mit der Ergänzung Bielser bei zwei Enthaltungen genehmigt.

Pfr. Hans Bollinger, Ziefen, empfiehlt das Buch „Die Furgge“ von Katharina Zimmermann zur Lektüre.

## 9. Voranschlag 2006

Kirchenrätin Helene Winkelmann leitet in Form grundsätzlicher Bemerkungen ein:

Die Finanzen der Baselbieter Kirche sind gesund.  
Der Kirchenrat hält an der Pfarrlohnsubvention von 48 % fest.  
Die Kantonalkirche verfügt über ein Kapital von 1.25 Mio.

Kirchenrätin Helene Winkelmann präsentiert eine Voraus-Abschluss-Bilanz per 31. Dezember 2005. Das budgetierte Defizit für 2005 könnte sich demnach auch in einen Gewinn wandeln.

Bei den Einnahmen der juristischen Personen verbleibt ein Ertrag von 4.3 Mio.

Die Finanz- und Kirchendirektion hat darauf hingewiesen, dass aufgrund der Steuerharmonisierung die Steuereinnahmen in Zukunft etwas zurück gehen könnten.

Zuversichtlich stimmt auch, dass in den Kantonen Zürich und Zug Anträge zur Abschaffung der Kirchensteuer juristischer Personen abgelehnt wurden.

Sollte die Kirchensteuer juristischer Personen im Kanton Basel-Landschaft wegfallen, müssten sämtliche Ausgaben über die Verwaltungsrechnung abgebucht werden. Dies würde zwangsläufig zu einer Erhöhung der Kirchengemeindebeiträge führen. Sollte gleichzeitig der Kantonsbeitrag wegfallen, so würden die Pfarrlohnsubventionen an die Kirchengemeinden wegfallen.

Die GPK diskutierte anlässlich ihrer letzten Sitzung einmal mehr die EDV-Kosten. Die GPK kam zum Schluss, dass diese nicht ausufern, sondern sich in einem durchaus vertretbaren Rahmen bewegen und einem Quervergleich standhalten. Die Wartung in den Aussenstationen, namentlich in Basel, wird von den dort ansässigen EDV-Betreuern vorgenommen und ist wesentlich teurer als der EDV-Unterhalt in Liestal.

Heinz Erny, Rothenfluh, berichtet über die Sitzung der GPK. Die GPK hat sich eingehend mit den einzelnen Budgetpositionen auseinandergesetzt. Die GPK spricht der Finanzverwaltung ihren Dank für die grosse und gewissenhafte Arbeit aus.

Der Voranschlag 2006 mit seinen Anmerkungen wurde den Synodalen zugestellt.

Die einzelnen Budgetpositionen werden durchgegangen. Es gibt keine Wortmeldung.

Christian Schmassmann, Arlesheim, lobt das Budget, doch stellt er sich die Frage im Hinblick auf unser Leitbild mit dem Titel „Wohin gehen wir?“ und erkundigt sich, wo er die Schwerpunkte finden könne.

Kirchenrätin Helene Winkelmann verweist auf die Aufgaben, welche der KR hat, betont aber, dass keineswegs die Absicht besteht, das Personal aufzustocken.

Die einzigen neuen Projekte sind die Aufstockung der Stelle beim UKBB und die Sanierung des Leuenbergs.

Christian Schmassmann, Arlesheim, ist noch nicht vollumfänglich zufrieden gestellt.

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ verweist auf die Anmerkungen zum Budget, in welchem die Massnahmen zur Umsetzung des Leitbildes aufgezeigt sind. In Wislikofen 2006 wird der Kirchenrat die zu treffenden Massnahmen genau definieren.

Beat Oberlin, Münchenstein, wünscht, dass bei neuen Ausgaben gleichzeitig gezeigt wird, wo im Gegenzug gespart wird. Bei neuen Ausgaben sollte man sich daher stets fragen, ob diese überhaupt möglich sind.

://: 1. Der Subventionssatz von 48% der Pfarrlohnkosten für Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer wird einstimmig genehmigt.

2. Die Kirchgemeinde-Beiträge an die Kantonalkirche für 2006 von Fr. 2'000'000.-- werden einstimmig gutgeheissen.

3. Der Voranschlag 2006 der Kantonalkirche ( Verwaltungsrechnung und Kirchensteuern juristische Personen) wird einstimmig genehmigt.

In der Schlussabstimmung werden alle drei Anträge einstimmig angenommen.

## 10. **Finanzausgleich 2006**

Kirchenrätin Helene Winkelmann verweist auf das Papier „Finanzausgleich 2006“ und kommentiert die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Sie zeigt anhand der Graphik, wie sich die Spender- und Empfängergemeinden zusammensetzen.

Heinz Erny, Rothenfluh, empfiehlt im Namen der GPK die Annahme dieser Vorlage.

://: Der Antrag des Kirchenrates zum Finanzausgleich 2006 wird einstimmig angenommen.

## 11. **Finanzplan 2006 - 2010**

Kirchenrätin Helene Winkelmann erläutert den Finanzplan, der unter den bisherigen Rahmenbedingungen vorgenommen wurde. Bei den Personalkosten wurde mit 1 % Teuerung gerechnet. Sie verweist auf den Umstand, dass es sich bei diesem Finanzplan um eine ceteris paribus (unter gleichen Umständen) Schätzung handelt.

Aufgrund des Finanzplanes, der jährlich steigende Aufwendungen ausweist, müssen Mehrerträge erzielt werden, oder das Kapital wird aufgezehrt.

Steuern juristischer Personen: Im Jahr 2006 wurde die Sanierung des Leuenbergs im Budget aufgenommen. Im Jahr 2007 ist der Einbau der Nasszellen im Gästehaus 2 vorgesehen. Im Jahr 2008 ist die Phase II der Sanierung vorgesehen, im Jahr 2009 ist die letzte Etappe der Sanierung des Leuenbergs abgeschlossen.

Die Entwicklung der Steuern der juristischen Personen: Bei den Reserven kann unterstrichen werden, dass diese weiterhin in der Höhe von rund CHF 5 Mio. bleiben.

Heinz Erny, Rothenfluh, empfiehlt im Namen der GPK die Kenntnisnahme des Finanzplanes 2006 – 2010.

Magdalena Rutz, Liestal, stellt erfreut fest, dass die Kirchgemeindebeiträge bereits seit 10 Jahren Fr. 2 Mio. betragen.

Stefan Ackermann, Pratteln, bezeichnet diesen Finanzplan als recht mutig. Er wäre daher sehr froh, wenn der bisherige Beitrag von 48 % an die Lohnkosten der Pfarrpersonen beibehalten werden könnte. Dass die Steuerharmonisierung bei den juristischen Personen nicht berücksichtigt wurde, erachtet er ebenfalls als kühn.

Kirchenrätin Helene Winkelmann weist darauf hin, dass die Steuerharmonisierung noch nicht beschlossen sei und daher im Finanzplan nicht berücksichtigt werden musste.

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ erinnert daran, dass die Pfarrlohnsubvention von den Mitgliederzahlen der einzelnen Kirchgemeinden abhängig ist. Der Kirchenrat ist daher an Beträge gebunden, die von ihm nicht beeinflusst werden können, so müssen beispielsweise die Spitalpfarrstellen vollumfänglich von der Kantonalkirche getragen werden. Die Subventionspolitik bezüglich der Pfarrlöhne muss daher in Zukunft möglicherweise überdenkt werden, was zu einer Reduktion führen dürfte.

Christoph Lanz, Allschwil, erkundigt sich, was mit den Mitteln des Härtefonds in Zukunft geschehen werde. Er erkundigt sich, ob diese Mittel weiterhin für den Ausgleich des Budgets verwendet werden sollen.

Kirchenrätin Helene Winkelmann zeigt den historischen Hintergrund dieses Fonds auf, der beim Inkrafttreten des revidierten Kirchengesetzes geäuft wurde und noch immer einen ansehnlichen Saldo aufweist.

**://:** Dieser Bericht wird einstimmig zur Kenntnis genommen.

## **12. Kollektenrahmenplan 2006**

Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin führt aus, dass der Kirchenrat den vorliegenden Kollektenrahmenplan 2006 beliebt macht. Speziell hebt sie die Kollekte für den Leuenberg (Unterstützung der dringenden Sanierung des Raums der Stille) und die HEKS-Jubiläumskollekte (einmalig und zusätzlich zur HEKS-Zielsumme) hervor. Sie empfiehlt den Kollektenrahmenplan zur Annahme.

Im Namen der GPK empfiehlt Matthias Erhardt, Reinach, den Kollektenrahmenplan anzunehmen.

Pfr. Dietrich Jäger, Ettingen, weist darauf hin, dass der Konfirmationssonntag nicht mehr in allen Gemeinden der Palmsonntag ist.

Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin: Es sind zwei Konfirmationstermine festgelegt (Palmsonntag und Rogate). Als Konfirmationssonntag gelten Sonntage, an welchen Konfirmationen stattfinden.

**:::** Dem Kollektenrahmenplan 2006 des KR wird einstimmig zugestimmt.

### **13. Änderung KO Art. 28 + 29: Trauungen ausserhalb kirchlicher Räume**

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ weist darauf hin, dass dieses Geschäft kostenneutral sei. Ausschlaggebend war das Begehren einer Kirchgemeinde, welche angefragt wurde, ob eine Trauung ausserhalb der Kirche vorgenommen werden dürfe. Für Art. 28 ist eine sprachliche Neuregelung vorgesehen. In Art. 29 soll lediglich Absatz 1 geändert werden. Er empfiehlt, die Anträge gut zu heissen.

Pfr. Hans Bollinger, Ziefen, empfiehlt im Namen der GPK, der Vorlage zuzustimmen.

Paul Imbeck, Muttenz, regt an, dass der Art. 28 Traugottesdienst neu formuliert wird. Er stellt den Antrag auf folgende Neuformulierung: „Im Rahmen des Traugottesdienstes“ anstelle der vorgeschlagenen Version des Kirchenrates.

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ präzisiert, dass der wesentliche Punkt dieser Aussage der Gottesdienst ist.

Pfr. Christoph Albrecht, Läuelfingen kann die Argumentation für eine Änderung gut nachvollziehen, möchte aber davon absehen, à-tout-prix kundenfreundlich sein zu wollen.

**:::** Der Antrag von Paul Imbeck wird mit 36 Nein, 15 Ja, 6 Enthaltungen abgelehnt.

**:::** Die Anträge des Kirchenrates werden wie folgt gutgeheissen:

1. Sprachliche Neuregelung in Art. 28: Angenommen bei 4 Nein.

2. Änderung von Art. 29, Abs. 1: Angenommen bei 4 Nein

**:::** In der Schlussabstimmung wird die Vorlage mit 1 Enthaltung und 4 Nein angenommen.

### **14. Änderung KO Art. 98 Abs. 4: Aufhebung und Art. 98bis und 98ter: Teilämter**



Kirchenrat Peter Brodbeck verweist auf die gesetzliche Bestimmung aus dem Jahr 1988. Darin wird noch von Teilämtern gesprochen; damit waren 50 % Stellen gemeint. In der Realität gibt es nun jedoch die verschiedensten Varianten. Heute soll die Formulierung der Realität angepasst werden. Er bittet den Anträgen des Kirchenrates zuzustimmen (Neuformulierung von Art 98. Abs. 4, streichen von Art. 98<sup>bis</sup>, neuformulierter Art. 98<sup>ter</sup> wird zu neuem Art. 98<sup>bis</sup>).

Der Kirchenrat stellte den Synodalen einen Entwurf eines Reglementes für Pfarrpersonen im Teilamt zu.

Hans Bollinger, Ziefen, führt im Namen der GPK aus, dass die GPK dieses Thema eingehend beraten habe und diese Anträge vorbehaltlos unterstützt.

Magdalena Rutz, Liestal, erkundigt sich, ob die bisherigen Erfahrungen mit Teilämtern berücksichtigt wurden. Der Weg zu einer Anstellung im Teilamt scheint ihr etwas sehr schwerfällig.

Kirchenrat Peter Brodbeck nimmt Stellung zu den aufgeworfenen Punkten. Negative Erfahrungen sind ihm keine bekannt. Doch scheint ihm der Umstand, dass bei einer Wahl einer 50 % Pfarrstelle, der Ehepartner automatisch ebenfalls mit 50 % angestellt wird, sehr realitätsfremd. Dies führt zu verschiedensten Problemen, die sich bei Einzelanstellung nicht stellen würden. Einstufungs- und Versicherungsprobleme kommen dazu.

Was den Kompetenzenweg anbelangt, so ist der Kirchenrat der Auffassung, dass die Kirchenpflege bzw. die Kirchgemeindeversammlung durchaus in die Verantwortung einbezogen werden soll.

Magdalena Rutz, Liestal, bemängelt, dass bei jeder künftigen Neuaufteilung der vorhandenen Pensen an die Kirchgemeindeversammlung gelangt werden muss.

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ führt aus, dass heute bei den Teilzeitpensen Stellen zwischen 30 % und 90 % vorhanden sind und nur positive Erfahrungen bekannt sind. Es erfordert in einem Pfarrteam zwar eine vermehrte gegenseitige Absprache, dies wirkt sich aber durchaus positiv für die Kirchenmitglieder aus. Kirchgemeinden mit mehr Stellenprozenten müssen die Differenz zur Pfarrlohnsubvention selbst tragen.

Urs Held, Binningen, erkundigt sich nach der praktischen Handhabung des prozentualen Stimmrechts der Pfarrpersonen.

Kirchenrat Peter Brodbeck erläutert, dass dies in der Praxis so gehandhabt wird, dass bei 2.5 Stellen, welche auf 3 Pfarrpersonen aufgeteilt sind, letztlich nur 2.5 Stimmen abgegeben werden können.

- ://:
1. Die Neuformulierung von Art 98. Abs. 4 wird einstimmig angenommen.
  2. Der bisherige Art. 98<sup>bis</sup> wird einstimmig gestrichen.
  3. Der bisherige Art. 98<sup>ter</sup> wird neu zu Art. 98<sup>bis</sup> mit neuer, angepasster Formulierung. Annahme mit einer Gegenstimme und einer Enthaltung.

Die Abstimmung über das gesamte Geschäft ergibt eine einstimmige Annahme.

## **15. Wahlen**

### **15.1 Synodalpredigerin / Synodalprediger**

://: Pfrn. Regine Munz wird einstimmig als Synodalpredigerin für die Frühjahrs-synode 2006 gewählt.

### **15.2 Stellvertretung Synodalpredigerin / Synodalprediger**

Aus der Vorsynode liegen keine Vorschläge vor.

Das Büro der Synode schlägt Pfrn. Antje Hanselmann vom Universitätspfarramt zur Wahl vor.

://: Pfrn. Antje Hanselmann wird einstimmig als stellvertretende Synodalpredigerin gewählt.

### **15.3 1 Mitglied in die AWK**

://: Esther Saladin, Gelterkinden, wird einstimmig in die AWK gewählt.

## **16. Änderung der KO + Richtlinien KiStjP + GR Synode: Umbenennung der Katechetischen Arbeitsstelle**

Kirchenrat Peter Brodbeck führt aus: Es handelt sich bei diesem Geschäft einzig um eine Namensänderung von bisher „Katechetische Arbeitsstelle“ in „Fachstelle für Unterricht“.

Iris Blapp, Diegten, informiert im Namen der GPK, dass diese die Anträge unterstützt.

Über die drei Anträge wird gemeinsam abgestimmt, da es sich ausschliesslich um redaktionelle Änderungen handelt.

://: Die Anträge werden einstimmig angenommen.

## **17. Änderung KO Art. 79, 82, 83 und Reglement der Synode betr. die Kirchensteuern in den Kirchgemeinden Art. 7: Steuerpflicht**

Kirchenrat Peter Brodbeck erläutert die bisherige Praxis und zeigt die Vereinfachung des Stichtagprinzips auf. Er betont auch, dass es dabei nicht nur Verlierer gibt, sondern gegenläufige Bewegungen einen Ausgleich schaffen werden.

Kirchenrat Peter Brodbeck macht beliebt, diesen Anträgen zuzustimmen.

Heinz Erny, Rothenfluh, nimmt im Namen der GPK Stellung. Er weist darauf hin, dass es sich dabei lediglich um einen Nachvollzug der bereits geänderten kantonalen Gesetze handelt. Die GPK empfiehlt die Annahme dieser Anträge.

Walter Steck, Buus, verlangt eine Präzisierung bezüglich dem Austritt. Tritt jemand vor dem 31. Dezember aus der Kirche aus, so bezahlt er für das ganze Jahr keine Kirchensteuer.

Robert Schärf, Ramlinsburg, erkundigt sich nach der Praxis bei der pro rata Besteuerung.

Walter Amsler, Oberwil, erkundigt sich, ob ein Austritt per 30. November tatsächlich zur Folge hat, dass jemand keine Steuern bezahlt.

Magdalena Rutz, Liestal, erkundigt sich bezüglich Ziffer 4, ob beim Stichtag das Register der Einwohnerkontrolle massgebend ist.

Kirchenrat Peter Brodbeck beantwortet die Fragen: Tatsächlich bezahlt jemand, der am 30. November austritt, keine Steuern. Zudem ist das Register der Einwohnerkontrolle massgebend.

://: 1. KO Art. 78, Abs. 2 spricht neu von den „Inhabern der elterlichen Sorge“. Die Neuformulierung wird einstimmig angenommen.

2. KO Art. 82 Abs. 4 und 5 regelt den Beginn der Rechte und Pflichten der Kirchenmitglieder. Die Anpassungen werden einstimmig gutgeheissen.

3. KO Art. 83 regelt das Ende der Rechte und Pflichten durch Austritt. Die Neuformulierungen werden einstimmig gutgeheissen.

4. Der neuformulierte Art. 7 des Reglements der Synode betreffend die Kirchensteuern in den Kirchgemeinden wird einstimmig angenommen.

Die Anträge 1 – 4 werden in der gemeinsamen Abstimmung ebenfalls einstimmig angenommen.

## **18. Mündliche Berichte:**

### **18.1 Vorschau AV SEK 7./8. November 2005**

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ erläutert, dass sich die Delegierten der 26 Mitgliedkirchen des SEK zweimal pro Jahr treffen. Das nächste Mal wird dies am 7. und 8. November in Bern stattfinden. Die Baselbieter Delegation besteht aus drei Mitgliedern: Pfr. Daniel Wüthrich, Vreny Rhinow als Nachfolgerin von Iren Herren – sie wird am 7. November zum ersten Mal teilnehmen – und der Präsident des Kirchenrates.

Es sind 16 Geschäfte zu behandeln.  
Thematisch gibt es zwei grössere Geschäfte:

1. Die Antwort des Rates auf ein Postulat von Zürich zum Thema Ordination. Weil die Antwort unbefriedigend ist, dürfte es zu diesem Thema eine längere Debatte geben.

2. Das umfangreichste Geschäft – die Vorlage hat mehr als 80 Seiten – ist dem Thema Globalisierung gewidmet: „Christliche Perspektiven für eine menschengerechte Globalisierung“ heisst die Schrift im Untertitel.

Magdalena Rutz, Liestal, erkundigt sich nach dem Verfasser des vorliegenden Papiers.

Markus Christ beantwortet die Frage nach der Autorenschaft: Es waren Christoph Stückelberger und Hella Hoppe. Der Reformierte Weltbund hat sich ebenfalls mit diesen Fragen auseinandergesetzt. Doch weist Markus Christ darauf hin, dass dieses Papier keine Lösungen für die Kirchenarbeit an der Basis bietet.

Hanspeter Mohler, Liestal, erachtet den politischen Aktivismus in Fachfragen, wie der Globalisierung, als fehl am Platz. Die Kirche darf nicht durch die Politik instrumentalisiert werden.

Die Delegierten der Nordwestschweiz und aus der Ostschweiz sind nicht begeistert über dieses Papier, betont Markus Christ.

## 18.2 Hatstätterhof

Kircherätin Vreny Rhinow berichtet, dass der Hatstätterhof am 2. September 2005 eingeweiht werden konnte. Im Hatstätterhof befinden sich heute:

- Fachstelle für Unterricht BL/Rektorate der reformierten und katholischen Kirchen Basel-Stadt
- Ökumenische Medienverleihstelle/Bibliothek

Das von den vier Kirchen gemeinsam aufgebaute Institut erarbeitete ein Ausbildungskonzept.

Ein ökumenisches Leitungsgremium steht den Fachstellen vor.

Die Beweggründe für das ins Leben rufen des Hatstätterhofes war die ursprünglich getrennte Ausbildung der Katecheten und die gleichzeitige Einsicht, dass es gemeinsam ökonomischer ist. Die Forderung nach ökumenischem Religionsunterricht wurde im Laufe der Zeit ebenfalls manifester.

Pfr. Beat Müller als Leiter der Fachstelle für Unterricht, betont, dass er in den wenigen Wochen bereits sehr regen Besuch von Katecheten hatte und dies zeigt ihm, dass einerseits der Standort sehr gut ist und dass die Institution Hatstätterhof andererseits ein Bedürfnis darstellt.

Magdalena Rutz, Liestal, möchte mehr von den Details des ökumenischen Unterrichts erfahren.

Pfr. Beat Müller erläutert den paritätisch zusammengesetzten Kurs. Die Aus- und Weiterbildungskurse werden rege von Pfarrpersonen beider Kirchen und beider Kantone besucht.

Magdalena Rutz, Liestal, fragt nach den Problemen der Verschiedenheiten der beiden Konfessionen und erkundigt sich, wie damit umgegangen wird.

Pfr. Beat Müller führt aus, dass er den einzelnen Kirchgemeinden stets empfiehlt, so lange wie möglich von dieser Institution zu profitieren.

Vreni Schäfer, Birsfelden, erkundigt sich nach der Finanzierung des Hatstätterhofes.

Pfr. Beat Müller sichert ihr zu, dass sämtliche anfallenden Kosten viergeteilt werden.

Kirchenrätin Vreny Rhinow präzisiert, dass die fixen Sachkosten geviertelt werden, die Pfarrpersonen jedoch von der entsprechenden Kirche angestellt sind und gemäss deren Lohnregulativen bezahlt werden.

Synodepräsident Claude Hodel erkundigt sich nach einem Tag der offenen Tür. Dies sei zwar im Moment nicht vorgesehen, führt Beat Müller aus, doch sei jedermann stets herzlich willkommen

### **18.3 Öffentlichkeitskampagne**

Paul Dalcher, Leiter Fachstelle Kommunikation, gibt einen Rückblick über die Imagekampagne. Die Erfahrungen in den Kirchgemeinden sollen ausgewertet werden. Den Kirchgemeinden wird deshalb in Kürze ein Fragebogen zugestellt. Ausserdem hat die Firma Cosco Demoskop Zürich in einer Umfrage 600 Personen in unserer Region befragt. Er stellt die Ergebnisse mit einer Power-Point-Präsentation vor.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich sehr viele von dieser Kampagne angesprochen fühlten. Die Botschaft wurde verstanden und löste gemischte bis gute Gefühle aus. Die Frage, ob die Kirche auch in Zukunft Werbung dieser Art machen soll, wurde befürwortet.

Der Abschlussbericht wird den Synodalen zugestellt.

Beat Oberlin macht beliebt, dass der Abschlussbericht ein Kapitel Empfehlungen für die Kirchgemeinde haben muss.

### **18.4 Beratungsstelle für Partnerschaft, Ehe und Familie**

Sabine Hofer bedankt sich für die Möglichkeit, der Synode über die Arbeit in der Beratungsstelle zu berichten. Nebst Sabine Hofer nimmt auch Heinz Iso Beratungen vor. Sonja Schori ist für die Administration zuständig.

Aus den Zahlen von 2004 geht hervor, dass zwischen 900 und 1000 Gespräche stattgefunden haben. 100-110 Paare bzw. Einzelpersonen wurden betreut. 30 % der anfragenden Personen kommen auf Empfehlung ehemaliger Ratsuchender, 27 % aus dem kirchlichen Umfeld. Für die Erstkontakte halten sich Männer und Frauen die Waage.

Die angesprochenen Themenbereiche sind sehr vielschichtig und reichen vom

Beziehungsaufbau über Heirat, Anpassungsschwierigkeiten innerhalb der Beziehung, Eltern werden, Probleme im Laufe einer längeren Beziehung bis zu Fragen um Patch-work Familien.

Den grössten Anteil mit knapp 50% nehmen Beratungen bei längeren Beziehungen in Anspruch, gefolgt von Beratungen in Folge Trennung. Sehr oft sind auch generationsübergreifende Fragen zu behandeln.

Ihre therapeutische Haltung stellt Sabine Hofer an Hand einer Skulptur dar, zwei Figuren halten einen Kristall hoch. In einer Beziehung müssen beide Beteiligten mithelfen. Den Überblick können wir nur behalten, wenn wir wie bei „Kunst aufräumen“ eine Haltung aus der Vogelperspektive einnehmen und beginnen problematische Handlungsmuster, Veränderungspotenziale etc. zu erfassen.

Sabine Hofer ist auch für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Die Themen-Angebote der PEF z.B. für Kirchgemeinden sind vielfältig. Die Kirchgemeinden laden ein und Sabine Hofer gestaltet den Abend zu Themen wie z.B. Lebensbalance – Hören Sie auf zu rudern und fangen Sie an zu segeln.

Sie verweist auf den mitgebrachten Prospekt und freut sich auf Anfragen aus den Kirchgemeinden.

Magdalena Rutz, Liestal stellt fest, dass die Beratungsstelle früher sehr viel mit dem Gericht zusammengearbeitet hat und erkundigt sich, ob dies immer noch der Fall ist. Weiter erkundigt sich Magdalena Rutz nach dem Profil der Beratungsstelle und wieweit sie sich durch die Trägerschaft der Kirche von andern Angeboten unterscheidet. Ausserdem möchte sie wissen, ob auch Fragen zur Religion gestellt werden und wer diese beantwortet.

Die erste Frage wird von Sabine Hofer verneint. Im Zusammenhang mit dem Profil der Beratungsstelle ist es wichtig zu wissen, dass die Angebote der PEF unentgeltlich sind. Viele Ratsuchende könnten sich eine Beratung sonst nicht leisten. Im weitem verweist sie auf den Prospekt, der Auskunft über das Profil gibt. Seelsorgerliche Fragen werden selten an das Team herangetragen, allenfalls würde ein Seelsorger, eine Seelsorgerin beigezogen.

Regula Hötsch, Sissach, erkundigt sich nach der ungefähren Dauer und Anzahl Gespräche pro Fall.

Sabine Hofer erklärt, dass es im Durchschnitt etwa 10 – 15 Gespräche braucht. Paartherapien können sich je nach dem über sehr lange Zeit erstrecken, die Gespräche finden dann jedoch in grösseren Abständen statt.

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ und zugleich Präsident der Amtspflege PEF, erinnert an den Amtsbericht 2003, in welchem das Profil dieser Stelle ausführlich beschrieben wurde. Im Hinblick auf das Budget ergänzt er, dass das Pensum von Sabine Hofer bis zur Pensionierung von Heinz Iso vorübergehend von 40 % auf 50 % erhöht werden soll, damit Sabine Hofer ihre Arbeit weiterhin mit Hingabe erledigen kann.

## **18.5 Verein Kinderkirche Baselland**

Theres Dettwiler präsentiert einen historischen Rückblick: Aus dem Sonntagsschulverein, welcher im Jahre 1877 gegründet wurde, wurde im Jahr 2003 der Verein in „Verein reformierte Kinderkirche Baselland“ umbenannt.

Heute gibt es im Kanton Baselland die verschiedensten Angebote für Kinder. Der Verein Kinderkirche Baselland will die Grundwerte der Religion den Kindern schon früh vermitteln. Sie verfolgen dieses Ziel mit den verschiedensten Anlässen

in den einzelnen Gemeinden. Dabei werden die Sinne der Kinder angesprochen: Bewegung, Essen und Trinken, dabei sein, etwas gemeinsam „be-greifen“, Ostern vorbereiten und in Symbolen darstellen, ein Bhaltys basteln. Kinder kommen nicht allein an diese Veranstaltungen – die Eltern kommen mit ihnen. Sie informieren sich bei dieser Gelegenheit über das Schaffen und Wirken. Sie sind mit dabei. Die Veranstaltungen sind somit nicht ausschliesslich für Kinder organisiert, sondern für Kinder mit ihren Eltern.

Die Grundausbildung nennt sich „Kaleidoskop-Kurse“ und wird vom KIK organisiert.

Der Verein wird finanziert durch:

Mitgliederbeiträge von Einzelmitgliedern  
Mitgliederbeiträge von Kollektivmitgliedern (kirchliche Institutionen)  
Beiträge der Kantonalkirche

Neu sollte die Finanzierung wie folgt aussehen:

Grundbeitrag der Kirchgemeinden – nach der Grösse der Kirchgemeinde  
+  
Beitrag der Kantonalkirche  
+  
Kursgelder

## **19. Ergänzung Finanzordnung Art. 3bis und Änderung PBO § 6: Quellensteuer**

Kirchenrat Peter Brodbeck gibt einen grundsätzlichen Überblick über die Ergänzung der Finanzordnung und empfiehlt die gestellten Anträge gut zu heissen.

Heinz Erny, Rothenfluh, empfiehlt im Namen der GPK, diese Anträge anzunehmen.

Antrag 1 des KR: Einstimmig bei einer Enthaltung

Antrag 2 des KR: Einstimmig

Gesamtabstimmung: Einstimmig

## **20. Aussprachesynode 2006**

Pfr. Hans-Peter Plattner, Muttenz, regt an, dass nach nunmehr 12 Jahren wieder eine gemeinsame Aussprachesynode mit Basel-Stadt durchgeführt wird. Er präzisiert, dass es sich beim 12. September um eine Abendveranstaltung handelt und die eigentliche Aussprachesynode am 13. September stattfinden wird. Das Thema ist „Der Armut begegnen“. Die Kommission für Aussprachesynoden schlägt dies den Synodalen vor und bittet um Zustimmung, damit die Vorbereitungsarbeiten vorangetrieben werden können.

Iris Blapp, Diegten, nimmt im Namen der GPK Stellung dazu und weist darauf hin, dass es erfreulich sei, dass diese Veranstaltung gemeinsam mit Basel-Stadt statt finden kann. Sie befürwortet eine gemeinsame Aussprachesynde.

Dominique Gisin, Langenbruck, erkundigt sich nach dem Umstand, dass sich bereits etliche Organisationen der Kirchen mit diesem Thema befassen und möchte wissen, welche Organisationen bereits eingeladen wurden.

Pfr. Hans-Peter Plattner, Muttenz, weist auf den momentanen Stand der Organisation dieser gemeinsamen Aussprachesynde hin. Es wurden noch keine Organisationen kontaktiert, es werden aber solche aus der Region angesprochen werden.

Einstimmig bei zwei Enthaltungen

## 21. Nächste Synodetagungen

Frühjahrssynode in Arlesheim:	Mittwoch, 14. Juni 2006
Herbstsynode in Liestal:	Dienstag, 31. Oktober 2006
Aussprachesynde 2006:	Dienstag/Mittwoch, 12./13. September 2006

## 22. Fragestunde

### 22.1 Der SEK zum Partnerschaftsgesetz

#### Frage 1

Hanspeter Mohler, Liestal stellt die Frage, ob der Kirchenrat mit dem theologischen Argumentarium des SEK einverstanden ist.

Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ beantwortet die Frage mit einem klaren Ja.

#### Frage 2

Hanspeter Mohler, Liestal stellt die Frage, warum teilt der Kirchenrat spezifisch folgende Meinung des SEK: Die Überlieferungen des Apostels Paulus seien zu relativieren ja meinem Verständnis dieser Exegese nach im Kern in Abrede zu stellen?

Diese Frage hätte an der Frühjahrssynode behandelt werden sollen, weil Hanspeter Mohler die Synode früher verlassen musste, hat er darum gebeten, diese Frage heute zu beantworten.

Der Kirchenrat hält Folgendes fest: Die Abstimmung zum Partnerschaftsgesetz vom 5. Juni hat ein deutliches Ja zum neuen Gesetz gegeben.

Zur gestellten Frage sagt der Kirchenrat Ja, er ist also mit dem theologischen Argumentarium des SEK einverstanden. Darum nimmt Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ zur zweiten Frage etwas ausführlicher Stellung. Zunächst erachtet er die Fragestellung als etwas suggestiv. Der Kirchenrat hatte schon ver-



schiedene Male Gelegenheit, zur Frage der Gleichgeschlechtlichkeit Stellung zu nehmen, und zwar im Zusammenhang mit dem segnenden Handeln. Er erinnert an die Herbstsynoden von 2000 und 2004. Dabei sind unterschiedliche Standpunkte deutlich geworden.

Zur Homosexualität in der Bibel kann man vier Punkte betonen:

1. Insgesamt ist in der Bibel von Homosexualität nur wenig die Rede.
2. AT-Texte stehen vor allem im Zusammenhang mit der Abwehr von fremder kultischer Praxis.
3. Homosexualität ist im NT ein Randthema (wir finden keine Erwähnung in den Evangelien).
4. NT-Stellen haben immer Gemeinden als Adressaten. Es geht nie darum, eine Sexualmoral durchzusetzen.

Wenn Herr Mohler in seiner Frage vor allem auf den Apostel Paulus zu reden kommt, wird noch einmal deutlich auf die Seiten 16-24 in der Broschüre hingewiesen. Dort wird (vor allem S. 20/21) anschaulich dargestellt, wie Paulus verstanden werden soll: Es geht nicht darum, ihn zu relativieren, sondern seine Aussagen im Gesamtzusammenhang zu sehen. Man kann generell beobachten, dass Paulus ehekritisch und leibfeindlich eingestellt ist. Aber über dem allem steht die zentrale Aussage: Alles, was Menschen machen, „soll in der Liebe geschehen“ (1. Kor. 16,14).

Für das heutige Verständnis von Homosexualität ist sicher der Theologe Helmut Thielicke mit seinen Überlegungen wegweisend. Er hat 1964 als erster deutlich gesagt, dass im Blick auf die Ethik humanwissenschaftliche Erkenntnisse auch beachtet werden sollen. Er fragt: Wie soll das Verhältnis zwischen naturwissenschaftlicher Erkenntnis und biblischer Tradition bestimmt werden? Eine der Positionen, die in fast allen offiziellen kirchlichen Stellungnahmen verwendet wird, lautet: Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse über den Menschen sollen den Vorrang haben vor diesbezüglichen biblischen Aussagen. So argumentiert auch der SEK – und dieser Argumentation schliesst sich der Baselbieter Kirchenrat an. Kirchenratspräsident Pfr. Markus Christ weiss, dass Hanspeter Mohler in diesem Punkt nicht gleicher Meinung ist. Schon in den ersten Christengemeinden hat es unterschiedliche Standpunkte und Meinungen gegeben – so im 1. Korintherbrief. Der Kirchenrat meint deshalb: Theologische Differenzen darf es in einer Volkskirche geben; sie werden an den Fakultäten bei den Professoren deutlich, sie werden auch in der Pfarerschaft deutlich. Je nach theologischem Ansatz werden auch Fragen der Ethik unterschiedlich beurteilt. Es ist deshalb wichtig, dass wir uns in unsren Unterschieden ernst nehmen, dass wir uns gegenseitig nicht den Glauben absprechen. Wir sind als Christen hier in der Synode alle auf den gleichen dreieinigen Gott getauft. Deshalb gilt der Zuspruch aus der Taufe uns allen. Er verbindet uns – bei allen Unterschieden, die uns ebenso ausmachen. Was im Blick auf die Ökumene als „versöhnte Verschiedenheit“ gilt, kann auch im innerevangelischen Raum und insbesondere für die reformierte Baselbieter Synode gelten!

Hanspeter Mohler bedankt sich für die umfassende Antwort und betrachtet es als ein Lernstück.

## **22.2 Kursangebote von Glauben 12 und AlphaLive**

Beim Kirchenrat sind von zwei Personen Fragen zum Glaubenskurs Glauben 12 und zu AlphaLive eingegangen. Diese Fragen wurden den Synodalen schriftlich vorgelegt.

Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin nimmt zu den Fragen Stellung und führt aus, dass sie zur Beantwortung dieser Fragen verschiedene Gespräche geführt hat, so mit Menschen, die zum Teil selber AlphaLive-Kurse leiten und mit Matthias Krieg, dem Leiter für Bildungsfragen der Zürcher Kirche und Mitverfasser von Glauben 12. Es war ihr wichtig, dass nicht nur ihre eigenen Einschätzungen bei der Beantwortung der Fragen eine Rolle spielten.

Zudem liegen zu beiden Kursen Unterlagen auf.

Zuerst nun zur Frage von Magdalena Rutz: Was wird in Glauben 12 und AlphaLive gelehrt, mit welchen Lehrmethoden und was sind die Unterschiede:

### **Glauben 12**

Glauben 12 wurde von einer Gruppe von Pfarrerinnen und Pfarrern der Zürcher Kirche verfasst und vom Zürcher Kirchenrat herausgegeben.

Zur Methodik: Glauben 12 geht aus von 48 Fragen und den entsprechenden 48 Antworten – also ganz nach der Tradition des Katechismus. Es sind dies existentielle Fragen zum Glauben und zum Leben. Diese Fragen sollen an 12 Kursabenden besprochen werden, also pro Abend je 4. Die Abende sollen immer den selben Ablauf haben: Ankommen und Empfangen, Kurzreferat zu zwei der 48 Fragen durch den Kursleiter danach Diskussion, Pause an der WunderBar bei Brot und Wein oder anderen Köstlichkeiten, Referat zu zwei weiteren Fragen und Diskussion. Der Abend soll abgeschlossen werden durch eine Meditation: Dabei soll eine Verbindung entstehen zwischen dem Besprochenen und dem eigenen Glauben, der eigenen Spiritualität. Diese Kursabende sollen von einer Pfarrperson geleitet werden. Dazu steht ein Begleitheft zur Verfügung, in dem weitere Informationen zu den Themen des Kurses zu finden sind – jedoch keine vorgefertigten Referate. Zudem sind zu den Fragen die relevanten Bibelstellen sowie Lieder aus dem Kirchengesangbuch und Texte aus der Literatur abgedruckt.

Zum Inhalt: Hier einige Beispiele von Themen, die in Glauben 12 zur Sprache kommen: Verhältnis Schöpfungs- und Evolutionslehre, Gebet, Jesus Christus, Bibel, Trinität, Mission, Kirche, Sünde und viel anderes mehr. Glauben 12 geht jedoch nicht von einem systematisch aufgebauten Lehrgebäude, sondern ganz von den Fragen aus.

Glauben 12 ist eine Einführung in den christlichen Glauben und soll gleichzeitig Glaubenserfahrungen ermöglichen – es soll nicht nur über den Glauben gesprochen werden. Glauben 12 ist deshalb kein Theologiekurs, sowohl was den Umfang wie das Ziel anbelangt. Selbstverständlich werden auch in Glauben 12 theologischen Kenntnissen vermittelt, es geht jedoch vor allem um die Entdeckung, Vertiefung und Weiterentwicklung des eigenen Glaubens.

Glauben 12 ist ein reformiertes Einmaleins. Deshalb hat sich der Kirchenrat entschieden, Glauben 12 immer einem Pfarramt pro Kirchgemeinden zu schenken – als Vertiefung der Imagekampagne dieses Herbstes – ist das alles, woran Sie glauben?

## Alphalive

Alphalive wurde vor 25 Jahren in der anglikanischen Kirche entwickelt. Hier bei uns in der Schweiz wurde Alphalive vor allem von Freikirchen aufgegriffen, jedoch führen ebenfalls landeskirchliche Kirchgemeinden Alphalive-Kurse durch. Zudem gibt es auch eine katholische Variante.

Zur Methodik und zum Inhalt: An 10 Abenden werden 15 Themen besprochen. Hier eine Auswahl: Christsein, Jesus Christus, Bibel, Gebet, das Böse, Heilung, Kirche. Ein grosses Schwergewicht liegt dabei auf dem Heiligen Geist. Ganze drei Abende sind diesem Thema gewidmet. Auch Alphalive geht von einem fixen Ablauf der Kursabende aus: Nachtessen, Begrüssung, Anbetung, Vortrag, Pause, Gespräche in Kleingruppen, Ende. Die Vorträge für jeden Kursabend sind fix vorformuliert. Parallel dazu soll eine Gebetsgruppe bestehen, die für den Kurs und die Teilnehmenden betet und darum bittet, dass die Kursteilnehmenden Glaubenserfahrungen machen.

Neben Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Kursmodellen sind als wichtigste Unterschiede zu nennen:

- Die konfessionelle Prägung: Reformiertes Profil bei Glauben 12, anglikanische Herkunft und evangelikal-charismatische Tradition bei Alphalive;
- Das theologische Profil: Das theologische Profil von Glauben 12 ist u.a. daran zu erkennen, dass Glauben 12 die Erkenntnisse der Feministischen Theologie integriert sowie den interreligiösen Dialog mit einbezieht. Das theologische Profil von Alphalive zeigt sich im Fokus auf den Heiligen Geist oder auch darin, dass Gott-Vater nur am Rand Thema ist;
- Die Bedeutung der Bekehrung: Bei Alphalive ist die Bekehrung der Kursteilnehmenden explizit erwünscht (Verbindung zur Frage der Wiedertaufe: Von Teilnehmenden von Alphalive kam an Kollegen diese Frage nach dem Besuch des Kurses), die Entscheidung ist selbstverständlich den Teilnehmenden überlassen. Glauben 12 spricht gleich auf der ersten einführenden Seite des Kurses ebenfalls von Bekehrung. Folgendes ist dort formuliert: „Wir wollen einander nicht bekehren. Bekehren kann Gott“;
- Die Stellenwert von ethischen Fragen: Bei Alphalive stehen ethische Fragen nicht im Zentrum. Glauben 12 spricht die soziale Verantwortung von uns Christinnen und Christen klar an.

Ein weiterer Unterschied zeigt sich bei der Beantwortung der Fragen von Hanspeter Mohler. Er hat nach den Denkvoraussetzungen der Aufklärung als Leitplanke oder zentralem Anliegen von Glauben 12 gefragt.

Die Kursunterlagen erwähnen die Aufklärung im Zusammenhang der religiösen Mündigkeit. Dort steht geschrieben: „Religiöse Mündigkeit gehört in aufgeklärten Gesellschaften zum kulturellen Allgemeingut.“

Ganz wichtig: Die Grundlage von Glauben 12 ist die Bibel – ganz nach reformatorischem Verständnis „sola scriptura“. Wie die Bibel gelesen wird, entspricht jedoch einem aufgeklärten Verständnis. Das will sagen: Die Bibel wird nicht als unhinterfragbar betrachtet, sondern wir können und dürfen unsere kritischen Fragen an die Bibel stellen. In diesem Sinne ist Glauben 12 einem historisch-kritischen Bibelverständnis verpflichtet. Ein solches Bibelverständnis

soll uns nichts wegnehmen, auch nicht das Geheimnis unserer Gnadenerlösung und auch nicht unseren Glauben an Gott als Schöpfer. Auch als aufgeklärte Menschen können wir in voller Liebe glauben, auf die Gnade von Gott vertrauen und im besten Sinne des Wortes fromm sein. Aber wir können auch genau hinsehen und betrachten, was wir glauben und worauf wir vertrauen.

Vielleicht bezieht sich die Frage von Hanspeter Mohler auch auf die Äusserung von Matthias Krieg – Alphasive sei, im Gegensatz zu Glauben, 12 voraufklärerisch. Kirchenrätin Pfrn. Sabine Brändlin hat bei ihm nachgefragt, was er damit gemeint habe. Seine Antwort: Alphasive sei in dem Sinne voraufklärerisch, als es von einem biblizistischen Schriftverständnis ausgehe, also alles, was in der Bibel steht, als unhinterfragbar betrachtet und die Bibel als Text mit dem Wort Gottes identisch ist. Dies führt u.a. auch dazu, dass in Alphasive die Existenz des Teufels vorausgesetzt wird, weil in der Bibel vom Teufel bzw. Satan zu lesen ist. Und hier werden die Unterschiede zu Glauben 12 nun sehr deutlich. Zitate aus beiden Kursunterlagen zeigen dies. Zuerst zu Alphasive. Dort ist zu lesen: „Hinter unseren bösen Wünschen und Versuchungen dieser Welt steht direkt oder indirekt das Böse in Person: Der Teufel.“ Und weiter unten: „Warum sollten wir an die Existenz des Teufels glauben? Erstens ist diese Sichtweise biblisch. Zweitens entspricht es der Überlieferung der Kirche. Christen haben zu allen Zeiten praktisch ausnahmslos an die Existenz des Teufels geglaubt.“ Und damit zu Glauben 12. Dort wird gefragt: „Gibt es den Teufel?“ Die Antwort: „Nein. Ich glaube einzig an Gott, weder an den Teufel noch an böse oder gute Geister. Ich weiss aber, dass Menschen teuflisch böse sein können, und manchmal engelhaft gut.“

Magdalena Rutz, Liestal, bedankt sich für diese Ausführung.

Hanspeter Mohler, Liestal, bedankt sich ebenfalls und legt eine Folie mit einer philosophischen Betrachtung auf.

## **Verabschiedung von Ines Belser**

Synodepräsident Claude Hodel verabschiedet Ines Belser, welche nach 14 Jahren in ihren wohlverdienten Ruhestand tritt. Ines Belser war die erste Frau in diesem Amt.

Synodepräsident Claude Hodel erwähnt ein paar bemerkenswerte Pointen aus der Tätigkeit von Ines Belser und wünscht ihr für die Zukunft die nötige Ruhe, Gelassenheit und Gottes Segen. Das Synodebüro überreicht Ines Belser zum Dank für ihre Verdienste einen Rosenstock und einen Reisegutschein.

Ende der Tagung: 17.45 Uhr

Für das Protokoll  
Urs Tschumi/Margrit Rudin